

«Die Ausweitung der Sonntagsarbeit ist problematisch»

Die «Sonntagsallianz»¹ nimmt die individuellen und gesellschaftlichen Konsequenzen der Flexibilisierung der Arbeitszeit in den Blick. Sie macht sich stark für den Erhalt des Sonntags als einen gemeinsamen Ruhetag.



Dr. Wolfgang Bürgstein (Jg. 1961) ist Ökonom und Theologe. Seit 2003 arbeitet er für die Nationalkommission *Justitia et Pax*.

Unter dem Titel «Teilflexibilisierung des Arbeitsgesetzes und Erhalt bewährter Arbeitszeitmodelle» reichte Konrad Graber 2016 eine parlamentarische Initiative (PI) ein, die für leitende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Fachspezialistinnen und Fachspezialisten in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen eine deutlich flexiblere Gestaltung der Arbeitszeit erlauben soll, als dies das bestehende Arbeitsgesetz (ArG) vorsieht. Konrad Graber begründet seinen Vorstoss damit, dass die Vorschriften des Arbeitsgesetzes nicht mehr zeitgemäss seien und den heutigen Erfordernissen von Arbeitgebern insbesondere im Dienstleistungsbereich und den Bedürfnissen von Familien nicht mehr entsprechen. Zu diesem Anliegen von Konrad Graber hat die «Sonntagsallianz» Stellung bezogen, weil die vorgesehene Flexibilisierung des Arbeitsgesetzes auch eine Ausweitung der Sonntagsarbeit zur Folge hätte.

Unter dem Titel «Teilflexibilisierung des Arbeitsgesetzes und Erhalt bewährter Arbeitszeitmodelle» reichte Konrad Graber 2016 eine parlamentarische Initiative (PI) ein, die für leitende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Fachspezialistinnen und Fachspezialisten in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen eine deutlich flexiblere Gestaltung der Arbeitszeit erlauben soll, als dies das bestehende Arbeitsgesetz (ArG) vorsieht. Konrad Graber begründet seinen Vorstoss damit, dass die Vorschriften des Arbeitsgesetzes nicht mehr zeitgemäss seien und den heutigen Erfordernissen von Arbeitgebern insbesondere im Dienstleistungsbereich und den Bedürfnissen von Familien nicht mehr entsprechen. Zu diesem Anliegen von Konrad Graber hat die «Sonntagsallianz» Stellung bezogen, weil die vorgesehene Flexibilisierung des Arbeitsgesetzes auch eine Ausweitung der Sonntagsarbeit zur Folge hätte.

Die Konsequenzen

Nach Einschätzung der «Sonntagsallianz»² dürfte die weitere Aufweichung des Verbots der Sonntagsarbeit für Fachspezialisten und andere im Dienstleistungsbereich für rund 40 Prozent der Bevölkerung Sonntagsarbeit ermöglichen. Diese Arbeit erfolgt in vielen Fällen zu Hause am privaten Schreibtisch und wäre deshalb auch kaum mehr zu überprüfen. Zunehmende Arbeitsbelastung und Selbstausbeutung sind die Folge. Die bewährte Trennung von Arbeit und Freizeit wird dadurch diffuser. Die Erwartungen zur Bereitschaft für Sonntagsarbeit steigen. Sonntagsarbeit wird immer mehr zum Normalfall und die Kultur der allgemeinen Sonntagsruhe geht zusehends verloren. Arbeit am Sonntag wird zu einer neuen Selbstverständlichkeit.

Auch aus arbeitsmedizinischer Sicht ist die Ausweitung der Sonntagsarbeit problematisch. Ein individueller Frei-

zeitausgleich ist nicht gleich zu bewerten wie eine gemeinsame Freizeit. Der gemeinsame arbeitsfreie Sonntag schafft einen Rhythmus, der eine bessere Erholung ermöglicht als ein individueller Freizeitausgleich. Ebenso wichtig ist eine möglichst zeitnahe Kompensation von Belastungsspitzen für Gesundheit und Wohlbefinden. Ohne echte Erholungsphasen steigt die Gefahr gesundheitlicher Probleme wie Burnouts, Bluthochdruck usw. Bereits 2005, bei der Abstimmung über die «Ladenöffnungszeiten in Zentren des öffentlichen Verkehrs» (Art. 27 Abs. 1ter ArG), sprach die «Sonntagsallianz» von einer «Salamitaktik» zur Aushöhlung des Verbots der Sonntagsarbeit. Die parlamentarische Initiative von Konrad Graber bestätigt diese Einschätzung.

«Sonntag schützen. Gemeinschaft stärken»³

Der Sonntag als Unterbrechung der Arbeitswoche stellt eine gesellschaftliche Errungenschaft dar, die sich über viele Generationen bewährt hat. Das Verbot der Sonntagsarbeit schafft einen gemeinsamen Rhythmus, «eine ausgewogene Balance zwischen Ruhe und Arbeit».⁴ Der Sonntag ist die Zeit für Anwesenheit – eine gemeinschaftliche, soziale Zeit, nicht vorgegebene und vorstrukturierte, sondern eine eigene Zeit.

Die Position der Kirchen zur Ausweitung der Sonntagsarbeit orientiert sich unter anderem an der Aussage Jesu: «Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat» (Mk 2,27). Der Sonntag schafft Freiräume, die sonst schmerzlich fehlen würden: für Christinnen und Christen die Möglichkeit der gemeinsamen Feier des Gottesdienstes; die Erfahrung der in Christus gestifteten Gemeinschaft – «es gibt kein Christsein jenseits von Gemeinschaft»⁵; für Familien, die solche gemeinsame Zeiten brauchen; und für unser soziales Miteinander als Mittel gegen soziale Desintegration und Ungleichzeitigkeit.

Der Sonntag hat einen fundamentalen Stellenwert für unser gesellschaftliches Zusammenleben. Er stellt auch die Ökonomie in einen grösseren Kontext und zeigt, dass wirtschaftliche Tätigkeiten zwar ihren wichtigen, aber begrenzten Raum haben. Nicht alle Lebensbereiche und -zeiten dürfen ökonomisiert werden: Der Sonntag ist für die Menschen da! Mit dem Sonntag sind zentrale – weit über den religiösen Bereich hinausgehende – Werte verbunden, für die sich die Kirchen einsetzen und die nicht zur Disposition gestellt werden dürfen.

¹ Mehr zur «Sonntagsallianz» siehe: www.sonntagsallianz.ch

² Die ausführliche Stellungnahme findet sich unter www.sonntagsallianz.ch.

³ Vgl. www.juspax.ch/de/dokumente/publikationen/sonntag-schuetzen-gemeinschaft-staerken

⁴ Wort der Kirchen (2001): *Miteinander in die Zukunft*, § 126.

⁵ *Sonntag schützen, Gemeinschaft stärken* (2001), 4.